





lationen und die Vorkriegszustände. Die gleichzeitig vorgelegene Aenderung des Budgetgesetzes solle dem diesjährigen Mißbrauch der Immunität ein Ende machen.

Zusammenfassend erklärt der Redner, daß der Vorschlag feinerer Berechtigung habe, als ob diese Anträge eine Anhebung der Minderheitsgrenze und auf Behauptung der Opposition hinzielen. Der ganze Reichstag und alle Parteien würden gleichmäßig betroffen.

Am dem Schutz der Minderheit und der Sicherung einer verantwortungsbewußten Opposition werde nicht gerichtet. Dieser Schutz dürfe allerdings nicht so weit getrieben werden, daß dadurch der Reichstagsminderheitsfähigkeit und das Parlament aktionsfähig werden. Eine parlamentarische Opposition dürfe sich nicht in Abwehr und zersplitterter Kritik erschöpfen, sondern müsse mit ihrer Kampftätigkeit gegen Regierung und Mehrheit politische Wasserläufe verbinden. Die parlamentarische Opposition, auf Wahrung des Ansehens und der Würde des Reichstages und auf Erhaltung seiner Aktionskraft gerichtet sei, solle in den Rahmen der Maßnahmen, die durch Sicherung der Ordnung und Ruhe im eigenen Hause die Bahn frei machen für eine befriedigende Lösung des Reparationsproblems. Abg. Schumann-Beitzig (Komm.) beantragt Auslegung der Beratung, bis vor den Deutschen Reichstag eingereichte umfangreiche Vorschlagsanträge gedruckt ist.

Abg. Stöhr (Nazi) beantragt, den Reichsinnenminister Dr. Brüning als Verfallungsminister herbeizulufen. (Laut Ruf: Dr. Brüning ist ja schon da!) Dann gehe ich meinen Antrag zurück. Abg. Stöcker (Komm.) erhebt ums Wort zur Geschäftsordnung. Präsident Lohse: Ich gebe jetzt nicht das Wort zur Geschäftsordnung. — Abg. Stöcker (Komm.): Das ist doch mein gutes Recht! — Präsident Lohse: Nein, der Präsident entscheidet über solche Wortmeldungen.

Der Reichstag hat in dementselbstigen Abstimmung über den Antrag Schumann-Beitzig beantragt worden. Nach einem Vortrag des Abgeordneten Eiser weist Präsident Lohse darauf hin, daß über Vorschlagsanträge nicht namentlich abgestimmt werden kann. Der Antrag Schumann-Beitzig (Komm.) wird in einfacher Abstimmung abgelehnt. Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen hatten während dieser Abstimmung den Saal verlassen, so daß die Rechte fehlt, als dann Abg. Graef-Thüringen (Nazi) das Wort erhält. Unter dem Geleitz der Linien ziehen dann die Nationalsozialisten und Nationalsozialisten wieder ein.

### Abg. Graef-Thüringen (Nazi)

führt aus, der jetzt vorliegende Geschäftsordnungsantrag stehe in engem Zusammenhang mit der Regierungspolitik. Dr. Brüning habe den Antrag Bell begrüßt, obwohl er doch wissen sollte, wie nützlich die durch den Antrag Bell bedrohte nationale Opposition auch für die Regierung sein könne. Der Antrag Bell bedeute einen Vorstoß gegen die

Reinhardt-Verfassung, eine Verletzung der Demokratie. (Rufe links: „Graef als Wahrer der Demokratie“). Die Regierungsmehrheit sei aus den heterogensten Elementen zusammengesetzt. (Rufe links: „Bei der Opposition sind Deutschnationale und Kommunisten Hand in Hand“). Die Deutsche Volkspartei habe sich durch einen solchen Schritt von der nationalen Opposition getrennt. Der Antrag Bell soll angeblich der Parlamentsreform dienen. Abg. zu linker Seite, der Parlamentarismus ist überhaupt nicht erforderlich.

(Rufe links: „Das sagt ein Parlamentspräsident!“). Der Antrag Bell nimmt geschäftliche Dinge nur zum Ausgangspunkt, um die Mehrheit der Reichstagsänderungen durchzuführen, für die die Zweidrittelmehrheit fehlt. Was im letzten Reichstag die Regelung der Vertrauensfrage in derselben Weise angeregt wurde, wie es jetzt im Antrag Bell geschieht, da wurde das im Ausnahmefalle eine Verfassungsänderung bezeichnet und abgelehnt. Abg. Hildenbrand (Soz.): „Das hat nicht der Geschäftsordnungsantrag gefordert, sondern das war eine einseitige Ausarbeitung von Ohnen!“ Mindestens muß der Antrag Bell dem Artikel 54 der Reichsverfassung eine authentische Interpretation geben und das ist nach Ansicht auch nur mit Zweidrittelmehrheit möglich. Abgeordneter Stöhr, der während dieser Rede die Verhandlungen leitet, richtet, zu den Sozialdemokraten gewandt, die Meinung an die Abgeordneten, die Privatgespräche selber zu führen. Diese Meinung wird mit Lachen beantwortet und einige Sozialdemokraten rufen: „So ruhig war es heute den ganzen Tag noch nicht!“ — Abgeordneter Stöhr ruft darauf die sozialdemokratischen Abg. Wels und Schmidt-Kapenitz zur Ordnung.

Abg. Graef-Thüringen (Nazi) begründet in seinen weiteren Ausführungen verschiedene Vorschlagsanträge zum Antrag Bell. Der Antrag Bell sei zweifellos verfassungswidrig und könne nur mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden.

Nach der Rede der Abg. Graef beantragt Abg. Fried (Nazi) Vertagung der Sitzung und beweist gleichzeitig die Beschlußfähigkeit. Die Zustimmung ergibt die Annahme von 294 Abgeordneten, das Haus ist also beschlußfähig.

### Ein Nazi-Clown.

Abg. Dr. Frank II (Nazi) meint, der Antrag Bell hätte garnicht zur Beratung gestellt werden dürfen, denn er bezwecke nur die Wiederherstellung der nationalen Opposition. In diesem Saale gebe es nur zwei Gruppen wahrer Volksvertreter, die nationale Rechte und die Befürder der Volksrechte. Sie schreien, sie rufen der Redner, die Republik zu schützen. Sie schreien, sie rufen der Redner, die Republik zu schützen. Sie schreien, sie rufen der Redner, die Republik zu schützen. Sie schreien, sie rufen der Redner, die Republik zu schützen.

Wenn Sie uns durch solche Anträge wie den vorliegenden weiter beschämen, dann können wir die Verantwortung dafür auf, wenn die hinter uns stehenden Millionen zur Waffe des Bürgerkrieges greifen.

(Beifall b. d. Nazis). Abg. Goering (Nazi) beantragt Vertagung und beweist gleichzeitig die Beschlußfähigkeit. — Auch in diesem Falle wird durch Zustimmung festgestellt, daß das Haus mit 293 anwesenden Abgeordneten beschlußfähig ist. — Der Vorschlagsantrag wird abgelehnt.

Abg. Lorgier (Komm.): Mit der sogenannten nationalen Opposition haben wir nicht das geringste zu tun. Wir sind überzeugt, daß dieselben Nationalsozialisten und Deutschnationalen, die heute über Bemerkungen lächeln, morgen dieselben Willkürmethoden gegen die Opposition anwenden werden. Sie haben es ja im Thüringen getan, wo sie die Immunität der kommunikativen Abgeordneten aufgehoben haben.

Die Nationalsozialisten haben unsern Antrag auf Wahrung der Immunität abgelehnt, sie haben sich schuldig vor die Geschichte ihrer Kapitalisten gestellt.

# Abrüstung und Frieden!

## So spricht der sozialistische Außenminister Englands.

London, 9. Febr. (Eig. Draht.) Einer Einladung der englischen Section der internationalen Frauenliga folgend sprach am Montag-Abend in London Außenminister Henderson in einer öffentlichen Versammlung über Abrüstung und Frieden. Seltener sind von einem Außenminister solche Wahrheiten an die Bevölkerung, Politiker und Bürger geäußert worden. Beginnend mit der Entwaffnungsfrage erklärte Henderson, diese Frage sei zum Zeitpunkt aller inneren und äußeren Politik geworden. Die vorbereitende Entwaffnungskommission habe die Basis geschaffen, von der aus die Arbeiten für die Entwaffnung beginnen könnten. Die Kernfrage sei jedoch die, ob es die einzelnen Regierungen mit der Abrüstung auch ernst meinen oder nicht. Alles hänge jetzt von der öffentlichen Meinung und dem Willen der Völker ab.

Die Regierungen hätten zu tun, was die Völker wollten. Wenn die Völker den Frieden wünschen und die Abrüstung, so würden sie befriedigende Resultate haben. Die Mitglieder der Frauenliga und alle pazifistischen Organisationen hätten jetzt ein Jahr Zeit, um die Völker zu mobilisieren. Die vorher habe es eine solche Gelegenheit gegeben und vielleicht nie wieder würde es eine solche Gelegenheit geben, um den Regierungen, den Politikern und Staatsmännern zu zeigen, daß die Völker wirklich den Frieden lieben und wünschen.

Henderson fuhr fort: „Sollten die Völker wirklich vergessen haben, was der Krieg an Verführung bedeutet. Haben die Völker die zehn Millionen vergessen, die im letzten Krieg gefallen sind. Haben sie die 20 Millionen Verwundeten vergessen und wissen sie nicht, daß immer noch Krankenhäuser gefüllt sind mit den Verwundeten aus dem letzten Krieg. Millionen sind an

den direkten Folgen des Krieges in der Heimat gestorben. Der nächste Krieg wird ein Giftgaskrieg sein, gerichtet gegen die Zivilbevölkerung und es wäre

### ein internationales Verbrechen.

wenn die Völker nicht vor den Folgen eines solchen Krieges gewarnt würden. Der einzige Weg, den Barbarismus zu beenden, ist, bei dem Krieg unmöglich zu machen. Die Weltwirtschaftskrise.

Die Arbeitslosigkeit, die Hungernden und Frierenden unterer Tage, das alles sind noch die Folgen des vergangenen Krieges, den die Arbeiter von 1914—1918 mit ihrem Blut und Leben bezahlt haben, und dem sie jetzt immer noch durch ihre heutigen Leiden tributpflichtig sind. Nur durch eine internationale ökonomische Zusammenarbeit, durch Überwindung der Zollgrenzen, können wir diese Weltwirtschaftskrise belegen. England gibt jährlich 115 Millionen Pfund für den Kriegsbudget aus. Das könnte damit geschaffen werden, wenn England abgerüstet hätte und diese Summen für soziale Wohlfahrt und für Wirtschaftszwecke verwendet werden könnten. Europa ist heute voller Schmiegeleuten.

### Der Schlüssel zur Lösung

aller wirtschaftlichen und politischen Fragen liegt aber in der Entwaffnung.

Bevor nicht abgerüstet wird, kann man keine neue soziale Ordnung in Europa schaffen, und deshalb ist es die Pflicht der Frauen in jedem Lande, ihre Stimme zu erheben und immer wieder der Regierung und den Staatsmännern zu zeigen, daß die Völker bereit sind zum Frieden, und daß Kräfte in der Welt vorhanden sind, die einen neuen Krieg verhindern wollen.“

## Kein neuntes Schuljahr.

Auch kein Abbau an der Volksschule.

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages wird gegenwärtig der Kultusrat beraten.

Kultusminister Grimme erklärte am Montag in der Debatte, daß die Durchführung eines obligatorischen 9. Volksschuljahres schon mit Rücksicht auf die hohen Kosten nicht in Frage kommen könne. In den nächsten Tagen werde jedoch eine Vertagung eintreten, die sich mit dem Problem des freiwilligen 9. Schuljahres beschäftigen und die bestimmt ist, dort, wo Bedürfnis und Neigung vorhanden sei und wo die Sache nicht übermäßig viel Geld koste, durch Einführung eines freiwilligen 9. Schuljahres die Arbeitslosigkeit zu einem Teil bekämpfen zu helfen. Wollte ausgeschlossen sei es, durch hochschul-organisatorische Maßnahmen die Arbeitslosigkeit entgegen zu eindämmen. Trotzdem werde in aller nächster Zeit eine Anordnung ergehen, die den Auslesegeboten für die höheren Schulen schärfer bestimme. Einen Abbau an der Volksschule habe er für das Bedenklische u. Gefährliche gehalten. Die über einen beschränkten Abbau in die Defensivität gebrachten Nachrichten würden den Landtagen nicht entsprechen. Das Problem der arbeitslosen höheren Schule könne nicht einfach damit abgetan werden, daß es — wie eine bismarckige Maxime in der Defensivität behauptete — auf eine äußerliche, numerische, leistungsfähige Förderung der höheren Schulen hinauslaufe. Es handele sich hier um ein wirklich schwerwiegendes Problem, nämlich um die Frage, ob für den Lehrgang der höheren Schulen wirklich 9 Jahre erforderlich seien, oder ob es nicht besser wäre, den Schulbesuch zu verkürzen, das man auch mit einer höheren Schulform auskommen könnte. Hinsichtlich der Abschaffung der Reifeprüfung sei bisher nichts unternommen worden und werde auch nichts unternommen werden können.

## Die Finanzhilfe für Deutschland.

Den französischen Nazis der Mund gestopft.

Paris, 9. Februar. (Eig. Draht.) Die Aufregung der Leberpatrioten über die Beteiligung französischer Banken an der Aufbringung des Zwischentritts für Deutschland hat sich überraschend schnell gelegt. Die Regierung Laval hat am Montag in einem außerordentlichen Ministerrat nicht nur die Möglichkeit des französischen Kapitals an dieser Operation teil zu nehmen, sondern darüber hinaus, nach den Kommentaren, die in parlamentarischen Kreisen im Laufe der letzten Tage erschienen, den allfälligen Solidaritätsbemerkungen zugesagt. Das wird allerdings nicht hindern, daß die patriotischen Interpellanten Mandel, Franklin-Bouillon und Dumal am Dienstag in der Kammer ihre Mißbilligung in mehr oder minder großer Leidenschaft durch Reden Luft machen. Ihre Worte werden aber keinen Nachhall finden und nur isolierte Demonstrationen bleiben. Die erste Wirkung zeigt sich schon in der Presse. Die nationalsozialistische „Liberte“, die am Sonntag noch mit Unterstützung gegen die Kreditoperation protestiert hatte, erklärt am Montag, daß die ganze patriotische Aufregung von den Parteien der Opposition künstlich geschürt worden sei, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

An der Finanzkommission der Kammer erklärte Finanzminister Mandin am Montag nachmittags, daß die Regierung Gees schon am 13. Januar die Genehmigung zur Kreditbeteiligung der französischen Banken gegeben habe, daß aber die Verhandlungen darüber noch unter der Regierung Lardieu begonnen hätten. Weiter betonte der Minister, daß es sich um einen verhältnismäßig geringfügigen Kredit handle. Die französischen Banken hätten nur ein Drittel der Gesamtsumme, rund 250 Millionen Franken aufzubringen. Außerdem seien als vorkaufsrechtlicher Garantien gegeben. In der Einpreisung wird die Kredithilfe der französischen Banken als der erste notwendige Schritt der internationalen Beteiligung der Solidarität gebildet. Dabei kommt im Lager der Linien deutlich zum Ausdruck, daß sich diese Aktion nicht nur in geteilter finanzieller Notlage auswirken dürfte, sondern, daß es darüber hinaus notwendig ist, die nationalen Forderungen Deutschlands sachlich und wohlwollend zu prüfen, sofern sie nur in entsprechender ruhiger Form vorgebracht würden.

## Wechsel in der französischen Seeresitzung.

Paris, 9. Februar. (Eig. Draht.) Die schon seit länger Zeit angekündigte Demission des Oberkommandierenden der französischen Armee, Marschall Berthelot, ist am Montag Tag offiziell geworden. Der Marschall hat seine Demission, die Frankreichs Armee zu organisieren und die nötige Zusammenarbeit zwischen dem Luftfahrtministerium, dem Kriegs-, Marine- und Kolonialministerium herzustellen. Die Nachfolge als Generalinspektor des französischen Heeres tritt der bisherige Chef des Großen Generalstabs, Mowgan, an, der eine Zeit lang u. a. die Rheinarmee kommandiert hat.

Sie haben Millionen-Subventionen bewilligt für die Mansfeld AG. und andere Unternehmungen, darunter sieben Millionen für den Juden Otto Wolff und für den Juden J. Goldschmidt. (Hört hört! b. d. Komm.) Den Ermordeten hat aber Dr. Fried als inoffizieller Minister die fähigsten Unterfertigungsstelle weiter gefügt. (Hört hört!) Der Redner befragt nach dem Antrag Bell und meint, mit diesem Antrag wolle die Mehrheit unter Führung der Sozialdemokraten den Willkür-Kurs in Deutschland einführen.

### Nebles Schmirtheater.

An der entscheidenden Abstimmung über die verschärfte Geschäftsordnung haben sich mehr die Nationalsozialisten, noch die Deutschnationalen und Kommunisten beteiligt. Die Nationalsozialisten verließen vorher unter dem Hinweis des Horts-Welches den Saal. Die Kommunisten riefen beim HinAusgehen einen Sprechchor:

„Hilf vorwärts, Prolet erwache“

und ein dreimaliges „Hilf mir aus“. Von der Tribüne rief ein Mann herab: „Hier ist Polizei im Saale“. Der Ruf wurde von Beamten von der Tribüne entfernt.

### Die Nachprüfung

war gegen 3 Uhr beendet. Die Aussprache über die vorliegenden Anträge begann um Mitternacht. Vor allem stand zur Debatte der Antrag auf Aenderung des Pressegesetzes.

Es gab über jeden einzelnen Antrag eine geschäftsordnungsmäßige Debatte. Im Laufe der Aussprache kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen der Opposition und der Mehrheit. Wiederholt wurden nationalsozialistische Abgeordnete zur Ordnung gerufen. Die Drohung auf Ausweisung verfiel auf die Nazis ihren Endruck nicht. Schließlich wurde gegen Morgen in namentlicher Abstimmung mit 205 Stimmen der Gegenentwurf zur Aenderung des Pressegesetzes in erster und zweiter Lesung angenommen. Es war gegen 3 Uhr morgens, als sich das Haus vertagte.

Die nächste Sitzung des Reichstages beginnt heute nachmittags um 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Etat des Außenministeriums. Kein Zweifel, daß die „nationale Opposition“ auch heute dafür sorgen wird, daß die Verhandlungen an Selbsttätigkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

## Ein Nachkomme Shakespeares im englischen Parlament.



Geoffrey Shakespeare.

der frühere Sekretär Lloyd George und jetziges Parlamentsmitglied, behauptet, ein Nachkomme des großen Dichters William Shakespeare zu sein. Er wird es demnach in einem sensationellen Prozeß zu beweisen suchen.

## Rülz, Oberbürgermeister von Dresden.

Das kleinere Uebel gegenüber dem Industriellen-Syndikat.

Dresden, 10. Febr. (Eig.) Der frühere Reichsinnenminister Dr. Rülz wurde am Montag mit dem Stimmen der Sozialdemokratischen Partei zum Oberbürgermeister von Dresden gewählt. Die Reichsparteien stimmten für den Schwerindustriellen-Syndikat Dr. Most-Duisburg. Der kommunistische Stadterwerber Eberhard-Berlin erhielt nur sechs Stimmen der SPD. Dr. Rülz war im Kabinett Marx Reichs-Innenminister. Er ist der Vater des Befehls gegen Schand und Schmach. Ammerich hat Dr. Rülz im Laufe der letzten Monate eine geistige Auffassung gezeigt, die seine Wahl verständlich erscheinen läßt.



# Josif Pilsudski.

Am Mittelpunkt wirtsch. sozialistischer Bewegung in Polen stand in letzter Zeit besonders Josif Pilsudski, dessen Wandlung von Sozialisten zum Gegner der Demokratie die Welt nicht recht verstehen kann.

Die letzten Jahre haben für die Arbeiterchaft in Polen eine Befreiung ihrer politischen und wirtschaftlichen Lage gebracht. Noch heute ist die politische Arbeiterchaft die am stärksten begabte in Europa und besonders in letzter Jahre hat eine Befreiung des politischen Rechtes des Volkes in einem Maße stattgefunden, was es nur in Ländern mit sozialistischen Regierungen festgesetzt werden kann. Sondern, daß diese Ermächtigung von einem Manne gefördert wurde, von dem man überall annahm, er sei Sozialdemokrat. Dieser Mann, Josif Pilsudski, hat wohl in den Reihen der politischen Sozialisten führend getätigt, daß er aber ein Sozialist nach unseren Anschauungen gewesen wäre, muß heute bezweifelt werden, denn seine ganze politische Betätigung läßt erkennen, daß er lediglich die wirtschaftlich Inanspruchnahme für die nationale Sache Polens gewinnen wollte und daß er sich deshalb unter die Bauern und Arbeiter bog, — sein Sozialismus — wenn man seine Auffassung so bezeichnen will — war nur eine taktische Verkleidung seines politischen Patriotismus. Das sehen auch Rosa Luxemburg erkannt zu haben, als sie Pilsudski P.P.S. (Polische Partei Sozialistische, die politische sozialistische Partei) unter seiner Führung nicht in guten Händen glaubte und deshalb eine besondere Sozialdemokratische Partei für Litauen und Polen im Jahre 1903 ins Leben rief.

Das bisher vorliegende biographische Material über Pilsudski bezieht vor allem das Pilsudski-Bundesgenossen kauft, um die Restauration Polens zu erreichen. Hier nicht als Mitglied nützte er am 19. März 1887 zu Glogow (Gouvernement Warschau) geboren. Pilsudski aus. Er war ein tüchtiger, jeden Vorstoß und jede Methode auszunutzen. Als einmal ein Abgeordneter der russischen Duma in Warschau (Warszawa) in ein Chartow, wo er Medizin studierte, aufsuchte, um ihn zu einem Amentat gegen den Baron Alexander III. zu bewegen, lehnte Pilsudski ab, weil er noch vornehmlich jede russische Regierung über Polen mit Mißtrauen betrachtete. Diese Ablehnung bewachte ihn nicht vor der Strafe; er wurde 1887 auf fünf Jahre nach Sibirien deportiert. Nach Beendigung der Strafe kehrte Pilsudski nach Warschau zurück und vernahm die Kunde von der Gründung der P.P.S. in Paris. Er wurde der erste Vertreter der sozialdemokratischen Zeitung „Robotnik“. Das war im Jahre 1894. Im Februar 1900 wurde Pilsudski wegen seiner politischen Betätigung von russischen Genarben verhaftet und nach der Warschauer Gendarmerei gebracht. Man überführte ihn aber, da er sich bereits fühlte, in ein Militärhospital, aus dem er entlassen und unerwartet kratat er reichen konnte. Schon damals spürte Pilsudski mit dem Gedanken, eine demokratische politische Macht zu schaffen. Sie sollte vorerst nur eine Organisation der Arbeiterchaften in Warschau-Polen sein. Dementsprechend gab er die Beschlüsse in Warschau-Polen ein. Er erkannte, daß es für eine Autonomie Polens sein würde. Aber Pilsudski wollte die Gelegenheit — da die Polen fast die völlige Freiheit gebracht hätte — nicht bemerken, sondern er trat nach und nach die russisch-japanischen Kriege mit Japan in Verbindung und bot den Japanern eine Injurgenentnahme als Hilfe gegen Rußland an. Diese Injurgenentnahme wollte Pilsudski erst aufstellen. Seine Rufe nach Tokio hatten keinen Erfolg, denn die Japaner ließen sich auf solche Beschäftigungen nicht ein, weil sie den Sieg über Rußland an sich selbst schon in der Tasche hatten. Im Jahre 1905, während der russischen Revolution hatte Pilsudski seine betrübende „Belonka“, die Vorzüge seiner Begonnen, gegründet; diese Kampftruppen hatten erfolgreiche Zusammenstöße bei den Straßentämpfen mit den Kosaken in Warschau, raubten russische Eisenbahnzüge aus und plünderten die Eisenbahnpost um weitere Mittel für die Mannschaften zu erhalten. Es entstanden dann in den nächsten Jahren mehrere solche Kampfergebnisse, unterließig von den Polen im Ausland. Es ist bekannt, daß Pilsudski zu Beginn des Jahres 1914 in Paris die politischen „Sozialisten“ einlud. Er hielt eine Rede, in der er zum Ausdruck brachte, daß die politische Partei seit dem Zusammenbruch des Reiches von 1893 erlobt sei; es sei nur möglich, ihr wieder eine Bedeutung zu geben, wenn Polen selbständig würde und im Rate der Völker etwas zu bestimmen hätte. Schon damals legte er großes Vertrauen auf Frankreich und war ein scharfer Gegner der Polenpolitik, wie sie die Zentralmächte führten. Daß er auf Deutschland sehr scharf zu sprechen kam, ist bei der kaiserlichen Polenpolitik nur leicht zu verstehen. Seine Ansicht war, Polen würde vom Regen in die Traufe kommen, wenn ein von Deutschland oder Deutschland regiertes Polen zustande käme.

Das im Jahre 1914 gegründete „Polnische Nationalkomitee“ dem das Komitee Bodenrecht folgte, stellte die Fortsetzung der politischen gemeinsamen gemeinsamen Politik dar, die sich zwei Jahre später durch Frankreichs Hilfe für Polen — 1500 Offiziere und Unteroffiziere Frankreichs waren zum politischen Generatrat abkommandiert und ermächtigt, noch erst Polens Sieg über die russische Note Arme — praktisch auswirkte. Immer mehr war Pilsudski von den Grundrissen seiner Partei abgewichen. Er verzog vollständig die Arbeiterchaft, die auf ihn wartete und großes von ihm erhoffte. Sie mußte zu seinem Gegner werden, weil er für soziale Dinge überhaupt nicht zu haben war. Nach 1922 erhielt man bei der Lebensarbeit Oberflächlich durch Polen, daß Pilsudski an ihr Mann betrachtet wurde. Als er in Kontakt ankam und die Kräfte bekümmert hatte, drangen Arbeiter durch die Absperrung vor, spannten die Herde aus und jagen Pilsudski durch die Straßen nach dem Platz vor dem Theater, wo die große Festschicht und der Paradezug der politischen Truppen stattfanden.

Das Vertrauen der politischen Arbeiterchaft zu Pilsudski mußte infolge seiner antiparlamentarischen Haltung immer mehr schwinden. Und wenn er heute noch nicht den Schritt zur Diktatur und zur Befestigung des Parlaments gehen hat, dann wohl nur, weil er sich bewußt ist, daß er ohne die Zustimmung der politischen Arbeiterchaft seine Ziele nicht erreichen hätte. Bewußt haben die politischen Arbeiter alles unterlassen, was die Selbstständigkeit ihres Landes herbeiführen könnte. Sie waren es in erster Linie, die in dem jahrelangen Befreiungskampfe die größten Opfer brachten. Man kann deshalb verstehen, daß sie die Schwelung und den Verrat Pilsudski mit einem scharfen politischen Kampf beantworteten. Aus dieser Situation heraus müssen die letzten scharfen politischen Kämpfe in Polen von uns beurteilt werden. Wilhelm K. Reinermann.

## Wirtschaftskämpfe in England.

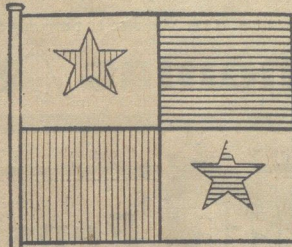
400 000 Textiler drohen.

London, 9. Febr. (Eig. Draht). Die Weber-Aussparung von Manchester dauert bereits die vierte Woche an. 220 000 Weber liegen auf der Straße. Einschließlich der durch die Schließung der Webereien automatisch hilfslos gewordenen Spinnerarbeiten sind jetzt rund 400 000 Textiler betroffen. Diesen hier vermerkt sich täglich um Tausende. Auf keiner Seite zeigt irgend eine Verhandlungsbereitschaft. Zu Beginn der vierten Woche ist der Kampf erbitterter denn je. Alle von den überlaiden bürgerlichen Göttern an die Adresse der Unternehmer gerichteten Ermahnungen sind fruchtlos geblieben. Dementsprechend verhält sich gleichzeitig die Stimmung der Aussparenden und Beschäftigten.

# „Nationale“ Schiffsreederei.

Sie verzichten auf die schwarzweißrote Flagge, wenn sie sich von den Soziallasten drücken können.

Die Hamburger Reederei J. Bogemann stellt ihre Schiffe unter fremder Flagge. Der Grund zu dieser betreffenden Maßnahme soll darin zu suchen sein, daß bei Schiffen unter fremder Flagge die sozialen Lasten sowie die steuerlichen Abgaben geringer sind.



Die Flagge von Panama.

Der Verband deutscher Schiffsingenieurverese befindet sich in einer Zuspitzung auf die Presse mit dem Ziel und schreibt u. a. Der Dampfer „Wogtland“ der Reederei J. Bogemann, der im regelmäßigen Frachtdienst nach dem Golf von Mexiko verkehrt und vor einigen Tagen wieder in Hamburg eingelaufen ist, hat jetzt die deutsche Flagge gestrichen und soll künftig unter der Panamaflagge fahren. Der Besatzung war vor dem Einlaufen des Schiffes telegraphisch getündigt worden. In Hamburg wurde ihr dann freigestellt, unter der neuen Flagge an Bord zu bleiben. Als Be-

dingung hierfür wurde aber die Einwilligung zu einer 25prozentigen Kürzung der Steuer verlangt. Durch den Flaggenwechsel fällt für die Reederei Bogemann der Zugang zur Sozialversicherung der Besatzung mit auch zur Befreiung des Schiffes nach den deutschen Vorschriften weg. Das Schiff steht nicht mehr unter der deutschen Befreiung. Dadurch macht der Reederei gegenüber anderen deutschen Reedereien bedeutende Ersparnisse. Wir können hier allein an Gehältern und Soziallasten ohne die steuerlichen Ersparnisse auf 44 Tonnen der normalen Befreiung, nämlich 25 Prozent Erparnis an Gehältern, 10 Prozent an Versicherungsbeiträgen und 9 Proz. durch Einschränkung des Personals. Die Offiziere und Mannschaften werden rechtlos, weil sie unter der neuen Flagge weder einem Seemannsgeld noch etwa einem Tarif — Panama kennt beides nicht — unterliegen und ihre in Deutschland bisher erworbenen Ansprüche aus den Sozialversicherungen nur durch freiwillige Fortsetzung der Versicherungen aus eigenen Mitteln aufrecht erhalten können.

Diese Schiffsaunternehmer nennen sich dann national und haben am 14. September wohl früher gewählt. Hoffentlich liefert man dieser Vaterlandslosigkeit kein Beispiel.

Rein Zweifel, daß ein Stütz Deutschland, wenn man so sagen will, über ihr Verhalten die Reederei Bogemann aus reiner Profitgier verurteilt hat. Es ist daher nicht erlaublich, daß in Kreisen der Arbeitnehmer der Seeschiffahrt helle Empörung über dieses Verhalten ausgebrochen ist.

## Die Mannschiff verläßt das Schiff.

Hamburg, 9. Februar. (Eig. Draht). Die Mannschiff des Dampfers „Wogtland“ der Hamburger Reederei Bogemann hat das Schiff inzwischen bis auf den 1. Ingenieur verlassen. Die Mannschiff lebte es ab, auf die ihr zugemessene Freibetragung der Löhne einzugehen. Der inzwischen fällig gemordete Lohn wurde der Befreiung ausgezahlt.

## Das begehrte Reichsbanner.

Ein Nazi-Schwindel im Reichstag.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Frank II hat am Montag im Reichstag behauptet, ein Teil des Reichsbanners in Ludwigshafen sei zu den Nationalsozialisten übergetreten. Das ist ein alter und längst widerlegter nationalsozialistischer Schwindel. Nicht ein einziges Mitglied des Reichsbanners in Ludwigshafen hat den Lebertritt vollzogen.

Dem Märchen liegt folgender Laibland zugrunde: Das Reichsbanner in Ludwigshafen hat zu seinen Berufsanstellungen mandamental eine Berufsmutterkapelle zugezogen. Die Nazis vertrieben diesen Berufsmutterkapelle, die mit dem Reichsbanner gar nichts zu tun haben, einen höheren Lohn, wenn sie bei Nazi-Berufsanstellungen mitwirken würden. Ein Teil der Berufsmutterkapelle hat sich darauf eingelassen, gegen entsprechende Entschädigung auch bei den Nazis Musik zu machen. Ein Teil der Berufsmutterkapelle hat nicht einmal diesen Entschluß fassen können. Das Reichsbanner hat mit der ganzen Sache nichts zu tun.

## Fünftage-Wochenkarten bei der Reichsbahn.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag zur zweiten Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums folgende Entschädigung eingebracht: „Der Reichstag sollte beschließen, die Reichsbahnverwaltung zu erlauben, auf die Verwaltung der Deutschen Reichsbahn einzuräumen, damit in den Fällen, in denen Arbeiter durch die Einführung der Fünftage-Wochenkarten nur an fünf Tagen tun können, für fünf Tage geltende und entsprechende verlässliche Wochenkarten ausgegeben werden.“

## Ein Steuerhieb in Frankreich.

Paris, 9. Februar. (Eig. Draht). Die Steuerhieb des Parliaments und Rechnungsführer des Getz sollen nach Angaben der französischen Liga für Menschenrechte von der parlamentarischen Untersuchungskommission unter die Lupe genommen werden. Coix ist 1920 mit zehn Millionen zur Kriegsgeldentwertung veranlagt worden. Es gelang aber nicht, ihn zur Zahlung zu bewegen. Gewöhnliche Strafen werden von der Steuerverwaltung einfach gespart. Ein Coix konnte dagegen einen Steuerhieb von 7 Millionen durchdrücken und für die restlichen drei Millionen einen Zahlungsaufschub bis Februar 1930 erhalten. Angeblich kann man Coix nicht finden. Seine Geldeutungen und Forderungen hat er als Aktienbesitzer ausgegeben und bewohnt eine möblierte Wohnung in einem Hotel. Sein dortiger Beschäftigter ist auf dem Namen seiner Frau eingetragen.

Gandhi, Nehru und neun andere Delegierte der Londoner Konferenz trafen am Montag zu einer vier Stunden dauernden Aussprache zusammen. Das Ergebnis wird gefeiert gehalten.

## Ein gefährlicher Berg wird abgetragen.



Die Stadt Lorch mit dem Berg Tollig im Hintergrund.

Seit über zwei Jahren schwebt das Rheinisch-tollig Lorch in der Gefahr, durch den Abruch des Tollig abgetragen zu werden. Jetzt hat man sich entschlossen, den Berg einfach abzutragen. Die etwa 1400 Kubikmeter Gestein werden zum Bau einer Meerstraße verwendet werden.

## Amerika spart am Militär.

Washington, 9. Febr. (Eig. Draht). Der neue Militär- und Marine-Etat der Vereinigten Staaten zeigt eine Ausgabenminderung um 7262 000 Pfund Sterling (146 Millionen Mark). Vier Schlachtschiffe werden aus der Flotte zurückgezogen. Die Marinestärke wird um 500 Mann vermindert.

Dom Stiefhohn und Schwiegereltern erschlagen. In der Nacht zum Montag wurde in Pappenburg der 55jährige Biermeister des Landwirt Hahnke von seinem Stiefsohn und seinem Schwiegereltern erschlagen. Im Vorjahr waren alle Familienmitglieder, unter denen ein letztes Einvernehmen herrschte, beschuldigt. Nachdem die Familie reichlich dem Alkohol zugegeben hatte, führten sich der Stiefsohn und der Schwiegereltern auf Hahnke und erschlugen ihn mit einem Beil. Er war sofort tot. Unter dem Verdacht der Mittäterschaft steht auch die 45jährige Ehefrau des Getöteten. Sie und die beiden Mörder wurden verhaftet.

## Letzte Nachrichten

(Glaube Junk- und Drahtberichte)

### Weiterer Abbau im Ruhrbergbau.

Dochum, 10. Febr. (Eig. Draht). Im Ruhrbergbau droht eine neue Arbeitslosen. Sicheren Berechnungen sollen auf der Zeche Friedrich der Große in Herno 1000 Arbeiter und 40 Angestellte entlassen werden. Auch auf den Rheinbahren und Weller-Schichten des Staatsbergbaus bei Gladbeck sollen insgesamt 500 Mann und auf den überlaiden Bergwerken ebenfalls 300 Mann entlassen werden. In Dortmund protestierte der Betriebsrat gegen die beschlossene Entlassung der Zeche Ruff, der Harpener Bergbau-A.G., die wegen finanzieller Schwierigkeiten stillgelegt werden soll. Auch hier werden über 1000 Arbeiter drohen.

### Aufgedecktes Waffenlager.

Karlsruhe, 10. Febr. (Eig. Draht). Auf einem Feld bei Karlsruhe wurden in der Nacht zum Dienstag ein großes und ein kleines Waffengewehr und 15 Karabiner gefunden. Die Polizei hatte eine Untersuchung eingeleitet. Wie man hört, hat ein Bürger der Nazis der Polizei das Lager verraten. Angeblich sollen die Waffen von Kommunisten stammen. Man vermutet aber, daß sie im Besitz von Nationalsozialisten waren, die sich vor ihrer Entdeckung fürchteten und deshalb das Lager selbst verraten haben, um die Kommunisten zu belasten.

### Ausland nimmt an den Europa-Beratungen teil.

Genf, 10. Febr. (Eig. Draht). Die Sometregierung hat die Einladung der Studienkommission für die europäische Einigung zur Teilnahme an deren Arbeiten angenommen. In der Antwort Stimmens an den Generalsekretär des Völkerbundes wird erklärt, daß die Sometregierung sich ihre endgültige Haltung zu den ferneren Arbeiten der Kommission vorbehaltlich, bis sie die notwendigen Aufklärungen erhält und selbst die Art der Maßnahmen, die einladenden Parteien der Kommission studiert habe.

### Eine französische Großweber eingeleitet.

Paris, 10. Februar. (Telefun). In Tignesville wurde am Montag eine Großweber von einem Feuer vollkommen zerstört. Das Feuer breitete sich mit ungeheurer Beschleunigung auf sämtliche Abteilungen der Webererei aus und hatte gegen Nachmittag einen Umfang angenommen, der das Eingreifen des größten Teiles der Viller Feuerwehrt notwendig machte. Erst als sämtliche Gebäude hauptsächlich unter Wasser gesetzt worden waren, gelang es, den Brand zu löschen, der in den riesigen Vorräten von Baumwolle und Wolle immer wieder neue Nahrung fand. Der Beschädigte betrug sich auf über zwei Millionen Franken.

### 25 Schiffe im Finnischen Meerbusen von Eis umflammt.

Reval, 10. Febr. (Telefun). Nach Helsingfors und hiesigen Nachrichten liegen bei der Insel Soanand im Finnischen Meerbusen 25 Schiffe festgefahrener Flaggen in schwerer Eiserkälte fest und sind bisher vergebens bemüht gewesen, sich aus der Eismassierung zu befreien. Sämtliche Dampfer sind auf dem Wege von Reval nach dem Westen festgeblieben. Wie aufgefangene Funkprüche der Dampfer berichten, gehen auf den Schiffen die Kohlen- und Lebensmittellieferanten zu Ende, so daß man hier um das Schicksal der Dampfer besorgt ist. In Reval herrscht außerdem große Besorgnis um das Schicksal des seit drei Tagen überlaiden deutschen Frachtdampfers „Rosa“, von dem bisher jegliche Nachricht fehlt.



# Nicht einen Pfennig für ein Brot

dürfen Sie mehr zahlen, wie bei mir:

1 Bäckerbrot 3 Pfund schwer, 60% ausgemahlen . . . . . Stück	44 Pf.	1 Pfund Delikateß-Sülze in Dosen . . . . .	45 Pf.
1 Pfund fetten geräucherten Speck dick, deutsche Ware	85 Pf.	1 Pfund gute Rohwurst . . . . .	80 Pf.
1 Pfund deutsches Schmalz reines Schweineschmalz . . . . .	56 Pf.	1 Pfund harte Bratwurst (schnittfest, Mein Schläger) . . . . .	105 Pf.

Wegen des großen Andranges bitte die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen!

## Konserven-Thomas / Martiniplan Nr. 22

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Gejange unferer lieben Entfahlenen jagten wir allen Freunden und Bekannten, Jonte Herrn Lehrer Schönl und insbefondere Herrn Lehrer Schönl und den Mitfchülerinnen der Volkshule I, Klaffe 4 b, unferen herzlichften Dank.  
In tiefem Schmerz:  
Carl Franke und Frau.

### Stadt-Theater

Dienstag, den 10. Februar, 20—22 1/2 Uhr:  
**Der Mann, den sein Gewissen trieb**  
Schauspiel von Maurice Rostand, deutsch von Karl Lerbs (0.50 bis 3.60)

Mittwoch, den 11. Februar, 20—22 Uhr:  
Vorstellung für das Stadttheater! Ermäßigte Preise!  
**„Viktoria und ihr Husar“**  
Operette von Abraham (0.50—3.60)

Nach dem großen Erfolg des ersten Abends  
noch einmal  
**Seni**  
Auf vielfachen Wunsch im **Klein-Stadtparkaal** Freitag, 13. Februar, abds. 8 Uhr Der Hellscher und Telepath von Wulfruf (Er trat 4 500 mal in 3 Erdteilen auf.  
U. a. s.: Die Zukunft Deutschlands Die kommenden Ereignisse Astrologie — Sprache unserer Hand — Neue Wege zum Erfolge Heilsehen — Telepathie Ahnungen. — Ganz neue Gebiete. Verblüffende Ausführungen. **Fabelh. Experimente.**  
Karten: 2.50, 2.—, 1.50 u. 1.— bei Erich Schröder, Breiteweg 29

**Billig!**  
**Richters Fischzentrale**  
Hoheweg 4 Eingang Dominikanerstraße  
**Täglich frische Seefische**  
grüne Seringe  
ff. Räucherwaren

**WEISSE WOCHEN**

Neue **Fenster-Vorhänge** zu besonders **billigen Preisen!**

Halbstores weiß u. ecru, mit Seidenfransen . . . Stück	1150 780 475
Halbstores eleg. Ausföhr., beste Qual in neuesten Mustern . . . Stück	1875 1650 1475
Halbstores Meterware, der Store für alle Fensterbreiten, große Auswahl . . . . . Meter	575 330 285
Neue Schwedenstreifen indianerfarbig, in groß. Auswahl . . . . . Meter	120 95 85
Spannstoffe ecrufarbig, 150 cm br., neue aparte Muster, Mako und Kunsidside . . . . . Meter	450 420 390

Künstler-Gardinen aus Tüll, Steilg., neue Muster . . . . . Fenster 975 780 490  
Künstler-Gardinen 3teilig, starkfärd. Ware, in neuen Zeichnungen, Fenster 1550 1350 1175  
Künstler-Gardinen 3teil., ecru, Gittertüll u. Marquisette, mit Fransen, neuart. Fensterdekor., Fenster 2250 1875 1175  
Neue farb. Vorhänge 3teil., besond. vorteilhaft in ganz neuen Must. Fenster 1650 1250 875

Anfertigung von Gardinen in eigenen Werkstätten Eigene Dekorateure Fachmännische Beratung

**WILH. HEINSIUS**  
HALBERSTADT

Ausstellung: Schaufenster Martiniplan 19-21

**STADTPARK**  
Wittwoch, 11. Februar und Donnerstag, 12. Februar:  
**Schlacht-Fest!**  
Hierzu ladet freundlich ein  
Fritz Schade.

**Arb. - Schützen - Verein Halberstadt**  
Am Sonntag, den 14. Februar, 20 Uhr, findet in den herrlich dekorierten Räumen des „Schützenwau“ unser diesjähriger  
**Masken-Ball**  
unter Mitwirkung des Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Freiheit statt.  
2 Musik-Kapellen! 2 Musik-Kapellen!  
Humor! Stimmung! Lachen ohne Ende!  
Herrliche Kostümlänze! Musikalische Clowns!  
**Neu!** Großer Stierkampf in offener Arena! **Neu!** andere Ueberraschungen!  
Vorverkauf: Zuschau. 0.50, Masken 1.— Mk. Vorverkaufsstellen siehe ausführende Plakate!  
Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen!

„Bur süßen Ede“, Schmiedestr. 21  
Morgen Mittwoch:  
**Schlachte - Fest**  
L. Schümann

**Kaffee Kaiserhaus**  
**MODENSCHAU**  
DER ELEGANTEN WELT  
Donnerstag, den 12. Februar und Freitag, den 13. Februar nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr  
Fürstin Idanoff Wally Lorenz zeigen Wiener Frühjahrs-Modelle 1931

**3 PS**  
Herren Anzüge kommen!  
Ab Freitag erhältlich!

**Werbewochen** vom 9. bis 21. 2. 1931  
für chemische Reinigung  
Preise sind bis 15% ermäßigt!  
Die Werbewochen sollen beweisen, wie sachmännische chemische Reinigung, sachgem. Behandlung, Qualitätsarbeit, die Kleidung erhält und dadurch Geld erspart wird. Die Werbewochen sollen Arbeitsentlastungen verhüten.  
Lassen Sie darum jetzt die Frühjahrs-Garderobe reinigen.  
Die Halberstädter Färbereien und chemischen Wasch-Anstalten.  
Krawehl - Karuh. Küffner. Segebecht.

**Deutsche Staatspartei, Ortsgruppe Halberstadt**  
**Haupt-Versammlung**  
am Mittwoch, 11. Februar, 20.15 Uhr, im „Harmonie“-Restaurant.  
Nach dem geschäftlichen Teil:  
Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten, Fabrikant Hauff, Major a. D., über: „Retter von 1918 und 1931“  
Mitglieder und Wähler der Deutschen Staatspartei willkommen  
Der Vorstand. L. A.: Tröbst.

**REKLAME-PLAKATE** in jeder Größe u. Ausführung  
**ATELIER RUPRECHT**  
Schuhstraße 9

In 3 Tagen  
**Nichtraucher** Auskunf. kostenlos!  
Sanitas-Depot, Halle a. S. 134 T  
**Möbelpolitur**  
W. A. W. W. W.

**Gemeinde-Abend St. Johannis.**  
Sonntag, den 22. Februar 1931  
19 1/2 Uhr im „Einkauf“  
Musikalische und andere Vorträge  
Ein lustiges Märchenpiel:  
„Der Jungbrunnen.“  
Vertragslofen, die zum Eintritt berechtigen, für Mk. 0.50 (einzigl. Kaffeegewürzung) im Pfarrhaus, Weindorf 20, bei den Kassenamten, Weindorf 17—18, bei Krummert und in den Buchhandlungen Deuno und Steiner.

**Merz'sche Salbe** gegen Fischeien.  
Merz'sche Wischreinigungsgut.  
Kats-Apotheke  
Eine Zahne **Pferdemilch** ist zu haben.  
**Ernst Naum, Sarsleben**

**Möbel-Gelegenheitskauf!**  
Modernes Speisezimmer, modernes Schlafzimmer und Küche besonderer Umstände halber spottbillig zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsst. d. Ztg.  
**Gödder-Martin-Salbe** geg. Hautschäden u. offene Wunden. **Kaisersalbe.**

Gegen kalte und nasse Füße  
**Einlege - Sohlen**  
**böwen-Drogerie**  
Walter Rathenaustraße 60.

**Sosziologische und sozialpolitische Grundfragen der weltlichen Schule.**  
Nach Vorträgen von Prof. Max Adler und Dr. Kurt Löwentheim.  
Preis nur 30 Pf.  
Verhandlung **Salbeschädter Tageblatt**

**Billig!**  
Täglich früh ab 9 Uhr:  
**grüne Seringe**  
des Hofes vom Defken.  
**Frische Seefische.**  
Flet, Stint  
**Bleie, Brautfische**  
**Fisch - Börse**  
Martiniplan 8.

**Matulatur**  
zu haben im Halberstädter Tageblatt





# WERNIGERODE

## Amerikanismus im Dummenfang.

Wie die Inflationzeit Schiebern und der „Kriegssozialismus“ Schleichhändler letzte Zeiten bot, so luden gegenwärtig nicht minder geschlechtsgeriffene Elemente die Not der Arbeitslosen zu Berechtigungsansuchen auszuweiten. Und das Blatt für Bunterlei in Handel und Gewerbe, die Besitziger, Pfandbesitzer, Kaufleute, bieten diesen Klünderern der Not hilflose Hand. Am Sonntagsabend dieses Abends vom Freitag, den 6. Februar 1931, finden wir folgende Anzeige:

**Abgekauft! Wer will nach Amerika?**

nichtig System Geld verdienen? Personen, auch Frauen aller Stände und Berufe. Kein Kapital, kein Kredit, kein Risiko für Käufer, nur für solche, die arbeiten wollen. System polizeilich geprüft. Unterlagen gegen Einzahlung von 75 - 3 (auch Marken) an Transatlantik W. Schiff, Dresden, Rosenstraße Nr. 57.

Diese Anzeige trägt so sehr den Stempel der Verführung auf dem Seiten, daß wir uns genötigt sehen, die arbeitelose Arbeiter- und Angestelltenklasse auf diesen offensichtlichen Trug aufmerksam zu machen. Schon unendlich viele Erwerbslose sind auf ähnlich tödliche Ankerlätze hineingefallen. Unzählige haben erstanden müde, daß es den oftmals unter der Maske der reinen Menschlichkeit auftretenden Inzerenten darauf ankommt, die Pienisse für sogenannten Portoerwerb oder für Lieberstellung von „Material“ bereinzubekommen, „Material“, von dem die Hingefallenen vor Erhalt annehmen sollen, daß es ihnen nennenswerte Einnahmen bringen könnte. Viele der geführten Ausbeuter der Not haben mit solchen Praktiken glänzende Geschäfte gemacht. Inzerale in einer größeren Anzahl widerrechtlicher Zahlungen führen sie zu Geld, aber zur Hunderttausend folger Einzahlungen. Hundert mal 75 - 3 sind 75 - 3. Hunderttausend folger Einzahlungen 75.000 - 3. Danach läßt sich schon so viel verdienen, daß diese Verführung einigen fähig erfordert, also in dieser Beziehung nicht gerade Freulager verlangt.

Der Preis 75 - 3 liegt hat, verzichtet darauf, sie nach amerikanischen System zu verdienen. Denn die Reue kommt auch in diesem Falle sicher zu spät.

Die Parteiverammlung am kommenden Montag im Gewerkschaftshaus wird neben einer Reihe von internen Angelegenheiten auch den Vortrag eines auswärtsigen Parteigenossen auf der Tagesordnung haben. Alle Parteimitglieder seien heute schon auf diese Verammlung aufmerksam gemacht.

**Zollf Steuer!** Wir verweisen auf die im heutigen Anzeigenteil gegebene amtliche Bekanntmachung über die Zahlung der Bürgersteuer. Die Stadthauptkasse läßt bekannt machen, daß bis zum 16. Februar, im Zimmer Nr. 5, des Rathauses, fünf verschiedene Steuerarten bezahlt werden müssen. Die Gemeindegeldschätze zur Grundvermögenssteuer hat der Regierungspräsident von 250 auf 300 Prozent erhöht um das entsprechende Defizit im Haushaltsplan 1930 zu decken. Die Gemeindefiskus vom Ertrage und von der Wohnfläche sind die letzten geblieben bis heute. Die für das Rechnungsjahr 1930 fälligen Beträge sollen nach einer heutigen amtlichen Bekanntmachung zum 31. März ds. Js. an die Stadthauptkasse abgeführt werden.

Der Schlußfilm, welcher während des Schulungstages des Zentralverbandes der Arbeitslosen gezeigt wird, soll am Mittwoch und nicht am Dienstag vorgeführt werden. In dem Schulungstages nehmen etwas 60 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands teil.

## Gegen die Doppelverdiener!

Wie in fast allen Kreisen der von unserer Fraktion eingebrachte Antrag auf Streichung aller Nebenverdienste der städtischen Angestellten, Beamten usw. Zustimmung gefunden hat, geht aus einem an die sozialdemokratische Fraktion gerichteten Schreiben hervor:

„Wie mir aus der Presse erfahren, soll in der am Donnerstag, den 5. Februar stattfindenden Stadteordnetenversammlung u. a. auch über einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, nach welchem den städtischen Beamten und Angestellten eine Nebenbeschäftigung unterlag werden soll, Beschluß gefaßt werden. Die unterzeichneten Organisationen, die Industrie, Handel und Gewerbe vertreten, haben zu der Angelegenheit Stellung genommen und begreifen diese zurechtweisende Maßnahme, möchten jedoch noch darauf hinweisen, daß nicht nur städtische aktive Beamte, sondern auch Beamte, die in den Ruhestand versetzt sind, sich häufig durch eine Beschäftigung einen ganz schönen Nebenverdienst verschaffen, indem sie Handelsvertriebsstellen und dergleichen übernehmen. In der heutigen schweren wirtschaftlichen Lage und bei der ständig wachsenden Arbeitslosigkeit darf u. E. weder ein Beamter noch ein Pensionär den stellungslosen Kaufleuten und auch Gewerbetreibenden die schwer genug um ihre Existenz zu kämpfen haben, durch irgendwelche Nebenbeschäftigungen die Existenz nehmen.“

Daher müßten auch die Besondere unter allen Umständen in den Beschluß eingezogen werden.

**Industrieverband von Wernigerode und Umgegend**  
Gz. Deter, Gz. A. d. d. r.

**Kaufmännischer Verein Wernigerode**, Gz. Hiltbrand.

**Anschluß der Innungen**, Gz. Karl Renke.

Auch sonst sind noch Zuschriften im zunehmenden Sinne eingegangen. Es ist hier ein Kapital angefallen, das in weiten Kreisen der Bevölkerung viel Unwillen erregt und deshalb befestigt werden muß.

**Verammlung der Reichsbannerjugend.** Am Donnerstag, 20.30 Uhr, findet im „Monopol“ (in den hinteren Räumen) eine Verammlung des gesamten Jungbanners teil. Es darf niemand fehlen.

**Kurtheater.** Man veräume nicht die heute abend stattfindende einmalige Aufführung der Leber-Operette „Der Jaremsch“. Im Mittelpunkt der abwechslungsreichen Handlung, die uns nach Petersburg und nach Nepal führt liegt ein kleines Tanzmädchen, das als Jaremschlein verkleidet die Sympathien des Jaremsch erregt. Wie bei allen Leber-Operetten hat die einseitige Welt den Haupt-Entscheidende das Schauspielhaus Ballett, der vom Operetten-Ensemble des Schauspielhauses unterstützt unter Mithilfe des Tonfilmorchesters E. Ostermayer (in großer Beteiligung) gebracht wird, dürfte viele Freude und für Auge und Ohr schönsten Kunstgenuß bereiten. Karten aller Plätze sind noch in den bekannten

**... halb Bohnenkaffee,  
halb Kathreiner, das  
schmeckt wundervoll- und Sie  
sparen schönes Geld dabei...**

Borverkaufsstellen und ab 7 1/2 Uhr an der Abendkasse zu haben. Preise sind wie üblich von 0,75 bis 2,50 M., wobei weitesten Kreisen der Besuch möglich sein dürfte.

**Schloß-Einspiel.** Mit großer Freude kam nun diesmal Henry Borten und Fritz Rampra bewundern in dem allerbsteit und launig gemachten Sprech-, Befang- und Lustspiel „Schloß-Einspiel“. Dieser Film ist neu gemacht worden, von Anfang bis zu Ende und hat nichts mit dem vor ca. 10 Jahren gemachten Film, ebenfalls mit Henry Borten, zu tun. Nur beide Filme haben eins gemein, sie sind ein ganz großer Erfolg auf der ganzen Welt. Henry Borten ist glänzend. Aber auch die anderen Darsteller wie Rampra, Fischer, Reuter, Barboeder, Star-Gliedbauer usw. verdienen ein solches Lob. Kurzum „Schloß-Einspiel“ sind ein ganz starker und großer Erfolg. — Abstimmt wird ein herrlich schöner Expeditionsfilm aus Zentral-Afrika gezeigt. Neuzugle Landchaftsüber gehören zu diesem Film, der den Tieren der arafantischen Welt ein Bildnis gibt. Der Film heißt „Lembu“, das heilige Strohblat. — Die „Deutlich-Boche“ stellt nicht in dem reichhaltigen Spielplan, zu dem „Augenblicke“ wiederum Eintritt haben. (Siehe Anzeiger). Sonntag ist unumverrücklich der letzte Spieltag.

„Das Band des Böhrens“ verlängert. In dem Capitol-Bühnenplan ist noch wie die Lustspiel-Operette „Das Band des Böhrens“ ihre ungenutzte Anziehungskraft aus. Es ist verständig, daß die Direktion den wiesand an sie gerichteten Wünschen gerecht wurde und das mit so viel Befehl aufgenommene Film-Event bis einschließlich Donnerstag, den 12. Februar, verlängert. Eine weitere Verlängerung ist nicht möglich, um auch dem Publikum, dem ein Abendbesuch nicht möglich ist, Gelegenheit zu geben, veranlaßt das Capitol Donnerstag nachmittag 4 1/2 Uhr eine Sondervorstellung mit „Band des Böhrens“ und des gesamten Besprograms. Jugendliche und Kinder zahlen zu dieser Vorstellung 30 Hg. und 50 Hg. Beginn der Vorstellungen montags 6 Uhr und 1 1/2 Uhr.

**Krankenscheingebühr und Arzneifreibeit.** Bekanntlich hat die Rotterkrankung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember vergangenen Jahres gewisse Beziehungen von der Behandlungsgesellschaft und dem Arzneifreibeit der Krankenerkrankung gebracht. Freit sind — jedoch nur für ihre Person, nicht für ihre Familienangehörigen — alle verheirateten untertägigen Arbeitslosen, die Anwärter und Angestelltenrentner, Schwererfallverletzte und Schwererkrankenbedürftige, sowie Tuberkulose und Geschlechtskranke, die von ihrer Sorge oder Beratungsstelle eine Beschäftigung über ihre Bedürftigkeit befragen. Außerdem braucht der Beitrag für Arzneien und Hilfsmittel nicht mehr bezahlt zu werden, wenn die mit der Krankheit verbundene Arbeitsunfähigkeit länger als sechs Tage dauert. Der Krankenschein kann in bringenden Fällen, besonders bei Unfällen, oder „wenn wegen der mit der Abholung des Scheins verbundenen Umstände, der Arzt nicht mehr rechtzeitig helfen könnte“, nachträglich geholt werden. In besonderen Notfällen — vor allen Dingen wird dies für Familienangehörige zutreffen — ist eine Stäubung der Krankenscheingebühr und eventuell eine spätere Niederzahlung möglich. Von den Arznei- und Hilfsmitteln für Familienangehörige kann jedoch die Befreiung in jedem Fall nur die Hälfte oder, falls es in der Stellung vorgesehen ist, 70 v. H. erhalten. Der vom Verheirateten selbst auszubringende Anteil kann hier, da es sich nicht um eine Leistung an die Krankenkasse handelt, auch nicht von dieser, sondern höchstens vom Apotheker, auf dessen eigenes Risiko gestundet werden.

## Acis Wernigerode

Altenburg, 9. Februar. Die Generalversammlung des Reichsbanners, die am Sonntag im Lindenhof stattfand, war gut besucht. Der Vorsitzende verlas einige Eingänge und beauftragte dann die Ergebnisse des vergangenen Jahres. Den Kassenbericht und die Abrechnung von der Weihnachtsbeherung gab der Kassierer Kamerad Berke. Ihm wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand leitete sich aus folgenden Kameraden zusammen: Johannes Weimer (1. Vorst.), Fritz Lüttge (2. Vorst.), Hermann Berke (Kassierer), Luise Wollenbauer (Schriftföhrer), D. Brandt und L. Dannebauer (Revisoren), Karl

# Die Passion

Roman von Clara Viebig

32. Fortsetzung. (Redaktion verboten.)  
Das konnte sie doch nicht sagen, wobei sie kam. Wer weiß, vielleicht kam er aus der großen Bende, kamte sagte die Schwestern im Diakonissenheim! So sagte sie: „Ich bin bei Verwandten da weiter oben gewesen“, und mis mit einem Winken ins Unbestimmte. „Die haben ein Gut auf dem Land.“  
„So. Ist das groß? Wieviel Morgen denn?“ fragte neugierig der Bauer. „Guter Boden da, was?“  
„D ja.“ Das war das einzige, was sie noch antwortete. „Ich habe solche Kopfschmerzen“, sagte sie, lehnte die podende Schürze an die harte Fensterranke und tat so, als ob sie schlafen wollte. Aber sie schloß nicht, sie lauwerte nur darauf, daß der lästige Besucher sich entfernen möchte. Erst als er ausstieg bei einer der nächsten Stationen, atmete sie auf. Was hatte sie doch für eine Angst gehabt, sich nun in Berlin lassen? Daran hatte sie bis jetzt noch nicht gedacht, sich nicht überlegt. Und zu Wilkomstis würde sie nun doch wieder gehen müssen. — So sollte sie denn fort? Eine mächtige Beürzung überließ sie, unformierte ihr wie mit Krallen den Hals. Die harte Bürst drückte im Magen, sie füllte sich grenzenlos an. Zum Linsten schwand. Und doch mußte sie unablässig während der ganzen Fahrt darüber denken: was lagte du nun in Berlin!  
Als sie im Steintier Bahnhof ankam, mußte Eva ihr Wänden. Und noch einen guten Gedanken hatte sie: erst mal zu Albert! Der hatte seine Buchhandlung in der Waldpreußenstraße. Die würde noch nicht geschlossen sein.  
Albert Wilkomstis ließ am Schaufelort vor der Buchausgabe ruhefahnd das schwere Schienentouren herum. Er eckte sich, er wollte schmeicheln nach Treptom hinaus; er gehörte der Ruberereimigung „Sprentene“ an, die dort nach den Geschäftsführern übte. Da puppte ihn jemand.  
„Du —!“ Es empfahl ihm wie ein Auswurf des Schredens.  
Eva stand und lächelte ihm müde und traurig an. Sofort tat ihm sein Schrecken leid, sie mußte doch denken, er sei so erschrocken, weil sie ihn wieder da war. Er behudelte freudige Ueberraschung, aber sie lächelte, er war nicht erschrocken aus erschreckt. Und wie elend das arme Mädchen ausah, ließ sich nicht moekel! „Geden, was ist denn

mit dir? Warum kommst du schon wieder? Ich dente, du bleibst mindestens ein halbes Jahr fort. Was wüßte du denn jetzt bei mir?“  
„Ja, was wollte sie bei ihm? Das mußte sie selber nicht. Aber dann kam es ihr: er sollte, er müßte ihr helfen. Denn zur Lante ging sie nicht. Die würde ja nur glauben, sie habe sich dort nicht gut aufgehöhrt; und man schätzte sie doch, weil Schorlach und Diphtheritis dort ausgebrochen waren.“  
„An Gottes willen“, sagte erschrocken Albert. Das sollte auch noch, daß sie sich angefaßt hätte! Sein zertrübertes Bild überlag ihre noch fast kindliche Gestalt. Aber was sollte er nun mit ihr? Er wollte doch nach Treptom. Unmöglich lag er nach der Uhr: „Schon sieben. Wo willst du denn oder anders hin heute am Abend?“  
„Zur Lante nicht. Lieber ins Walfert!“  
„Na, na.“ Er lachte verlegen. Aber er müßte ihr doch recht geben: es würde kein freundlicher Empfang sein in der Alexanderstraße. Die Mutter war sehr schlecht auf Eva zu sprechen, sollte sie unbandbar. Grete hatte seitdem schon wieder zweimal mit dem Finternmädchen geredelt, sie hatte zuletzt eine rote-rote-rote-rote nehmen müssen zu dem Unglücksraum. Da fiel ihm auf einmal etwas ein, er war ganz froh auf diese Idee: „Wohste was sohr raus in den Grunemoß zu deiner Frau Bessel. Die hat ja Platz, und die nimmt dich auf gern.“  
Frau Bessel überlegte sich: wo tat sie Eva denn nun hin? Zu dumm, daß dort Schorlach und Diphtheritis ausgebrochen waren! Nicht, daß sie das arme Wesen nicht gern aufgenommen hätte; sie lieb, als die Wiede, von der Reife, von der Fahrt durch Berlin und vor allem von ihren eigenen Gedanken zerstreut ankam, gleich ein Bad rüchten und belaudte sie dann in dem hübschen freundlichen Zimmer, darin Eva bei dem Hausmädchen schlief. Aber auf länger war das doch nicht!  
Mit unendlichem Wohlgefallen dachte sich Eva in dem weißbezogenen, nach frischer Luft und Sauberkeit duftenden Bett: so hatte sie lange nicht mehr gelegen, nicht dort, nicht bei den Wilkomstis, selbst in der Charkate nicht. Oh, wenn sie doch immer hierleben dürfte!  
Aber nach ein paar Tagen sagte ihre Gönnerin: „Geden, ich habe einen Platz für dich. Und was für einen! Bei einer Witwe, Frau Doktor Bayer, der gütigsten edelsten Seele, die ich kenne.“  
Frau Doktor Bayer, der gütigsten edelsten Seele, die ich kenne und hilflosen Vermögen vererbte Frau Bayer. Das ist keine Witwe, das ist ein Witwe. Ganz besonders Kindern. Sie sieht in Verbindung mit dem Magistrat mit allen möglichen Vereinen und mit der Jugendfürsorge. Da sie aus eigenen Mitteln nicht mehr alles bestreiten kann, ist ein Hofplatz dort zu bezahlen. Ich begreife nicht, daß ich

nicht eher an sie gedennt habe. Dich will ich auch gegen ein geringes Entgelt in ihr Haus aufnehmen. Du wirst etwas arbeiten müssen, aber auch das willst du ja auch.“

„Ja“, sagte Eva.

Selbstverständlich nur leichte Beschäftigung. Ich habe mit Frau Bayer besprochen, sie erwarde dich morgen zur Vorstellung. Sie möchte draußen im Norden in einem Bogen.“  
Das lag ihr doch immer wieder nach dem Steintier Bahnhof, in jene Gegend müßte! Immer wieder streckte der Norden von Berlin seine Arme nach ihr aus. Und diesen Norden mochte sie doch gar nicht, nicht dieses Berlin, das so hochföhrig, so strengereverend, so düsterrau ist, so ganz anders, weder elegant noch freundlich hell, wie andere Teile der Stadt.

Aber doch war es freundlich und hell. Eva war erfreut, daß es hier so schön sein konnte. In vielen Säulern war sie vorübergegangen, an ganzen Zeiten jetzt, bei alle den Gewächsern von Winterkateren tragen und bis unter das Dach von kleinen Reuten bemocht hind; Arbeiterhäuser, aus denen die Männer in die Fabriken, deren Schöte hier rausen, gehen, und die Frauen sich mit einer vielstöckigen Kinderfahr beumpfangen. Dann wurden die Häuser kleiner, niedriger, hochbarcken fanden in Schrebergräben. Und dann wurden die Häuser zu Villen, nach und nach zu hübschen Landhäusern; sie traten nicht so anprussvoll auf wie die im Grunemoß, aber sie hatten eben so schöne Gärten. Große Gärten voller Blumen, Obstbäume und Gemüße; wohlgeleibete Kinder liefen über besonnte Wieswege großen Hundes nach, und Dienstmädchen sprangen mit Gartenhäuschen den hegelünen Hofen. Ein warmer und doch erquickender Freisheitsduft stieg ein durch die Cupeestruer.

Das Haus von Frau Dr. Bayer lag auf einer hohen Anhöhe. Vom Straßeneingang stieg der Weg zur Haustür schräg hinauf; hinter lag ein Garten, tief eingebettet, grün und lauschig. Eva war entzückt. Das war nicht ganz so schön wie Frau Bessels Haus, und die Seele mit den Blumen, die dort immer erneuert wurden, so wie sie abgelüßt waren. fehlten. Aber es hatte hier doch etwas, das sie einfüng mit allen Armen.

Und Frau Bayer selbst hatte etwas das zu Eva Herzen sprach, zu ihrer verführerten Seele. „Sieh mich mal an, Kind.“ lachte Frau Bayer, und Eva hob frei ihren flackernden Blick; es freute sie, daß die Dame gleich „du“ zu ihr sagte.

„Ich liebe immer du“ zu meinen Hausgenossen. Ich bin allein, ich habe nicht Mal mehr noch Kinder, ich find meine Familie Eie meinam arbeiten wir, ich hoffe, du müßt auch mitarbeiten. Frau Bessel hat mir mitgeteilt, daß deine Gesundheit schwindet ist, ich merke















# S p o r t

## Schwerathletik : Bogen : Artifiziell.

Internationaler Bogenschießwettbewerb in Letland. Am 1. Februar fand vor zahlreichen Zuschauern ein spannender Wettkampf im Bogen zwischen den Meistern im Schwergewicht Biedrod vom deutschen Arbeiter-Athletenbund und Klesberg vom lettischen Sport- und Schützenbund statt. In einem interessanten Kampf kam Klesberg in der 5. Runde stark in Vorteil und siegte nach Punkten.

In Österreich überlebte zum Arbeiterport. Für die sportlich tüchtigsten und mitgliederreichsten Stämm- und Ringvereine Trofs sind in den letzten Tagen dem Arbeiterportverband beigeschrieben; es sind das die Stämmvereine Kallkraft und Ring u. Stämmklub, der Sportklub Börgel, der M.K. Hall und der Sportklub Höring.

## \* Fußball.

### In Kassel der Meister ermittelt.

„Eintracht“ Kassel schlägt Spielvereinigung. Schlußweg 1:0 (1:0). Das Spiel begann mit starker wechselseitigen Angriffe. Eintracht spielte gegen das letzte Spiel überlegen. Bis zur Pause konnte „Eintracht“ ein Tor vorlegen; nach der Halbzeit wurde „Eintracht“ auf kurze Zeit etwas eingeschüchtern. Dann entspannte sich wieder gleichwertiges Spiel. Bis 15 Minuten vor Schluß war das Spiel sehr aufrege; dann brach Schwäche den Kampf unentschieden ab.

### Um die Meisterschaft des Kreises Nordort.

Wie zu erwarten war, gewann „Lorbeer“-Hamburg, vor 1200 Zuschauern, nach technisch und taktisch überlegenem Spiel gegen „Borussia“-Hildorf 1:0. Bespaum kann man auf das Endspiel am 22. Februar in Hamburg zwischen „Lorbeer“-Hamburg und „Eintracht“ sein.

Bielefeld-Bradewe. Hannover-Riflingen 4:2. 3500 Zuschauer sahen ein glänzendes, ständig im Sinne des Arbeiterportvereines spielendes Spiel, das von den Zuschauern begeistert aufgenommen wurde. — Hannover lud anfänglich in einem starken Dränge zum Bradeweber-Tor. Die Bradeweber folgerten aber ihre Kampfkraft und ließen zu einer außergewöhnlichen Form auf. Dadurch machten sie das höchste Spiel der Hannoverer zu nichte und konnten einen höheren Sieg erringen.

Am die westfälische Meisterschaft. Eintracht — Köln 9:1 (0:1). Das Spiel in Essen bereitete infolge einer Überforderung, aus dem Vorhinterfeld keine Aussicht gegeben hatte. Köln unterlag infolge dessen dem Gegner und kam so um einen feierlichen Punkt. Am nächsten Sonntag findet das letzte Rundenspiel statt.

1. Schlussspiel des um die Dänische Kreismeisterschaft. Nach technisch überlegenem Spiel siegte B.S. Weiswasser über „Eintracht“ Randersberg 7:1 (3:0). Der Sieg war durch die Arbeit der Randersberger Genossen trotz des hohen Schnees in gute Verfassung gebracht worden. Das 2. Spiel findet am 15. Februar in Weiswasser statt. Weiswasser kann jedoch bereits als Meister angesehen werden.

Eine Überforderung in Sachsen. Am 2. Endrundenspiel gewann Sportvereinigung Regau gegen „Sturm“-Gornsdorf 10:2. Die 4000 Zuschauer erleben in der 1. Spielhälfte ein prächtiges Spiel. Das gute Stellungsspiel der Regauer ließ Sturm nur zu einem Erfolg kommen während Regau 4 mal einwenden konnte. Nach der Halbzeit stellte Gornsdorf ein, jedoch zu keinen Leistungen. Regau konnte weitere 5 Treffer anbringen. „Sturm“ verlor das Ergebnis durch Eingeständnisse fünfziger zu gestiegen, jedoch scheiterte es an der Begleitverteidigung. Durch einen schnellen Durchnäherung erzielte „Sturm“ den 2. Treffer, dem Regau noch ein Tor entgegenließ.

### Winterliche Ruhe im zweiten Akt.

Nun ist der Winter doch nach mit seinen Schneefällen gekommen, nachdem die Bewegungsspieler ihn vorerst gesungen glaubten. Die Klänge bekamen eine hohe Schneedecke, die das Spielen zur Unmöglichkeit machen ließen. Da ließen viele das Beben in der Erde. Die Bretter über der Bodenflächen wurden geist und dann ging hinaus in die Berge. Wo diese nicht vorhanden sind, war man auch mit kleinen Anstrengungen zufrieden. Jedochfalls kamen die Winterportler diesem Sonntag zu ihrem Recht.

Da nun aber nicht alle Bundesgenossen Winterportler sind, sie aber des Sonntags zur Fortsetzung und zur Stärkung ihr Spiel nicht müssen möchten, fanden doch einige Spiele statt. Wie schon gesagt, Spah hat es nicht viel gemacht, im letzten Schnee den Ball zu treffen. Die Bodenverhältnisse hatten dann auch auf den Spielverlauf Einfluß.

Von den Fußballresultaten in Magdeburg erregt noch das größte Aufsehen, daß der Kreismeister Arbeiterportverein gegen Fortuna Barleben 5:3 unterlag. Neufußdenkern ließ trotz des lockeren Schnees nicht von ihrem Maßspiel, so daß der Gegner mit seinem Stößelspiel im Vorteil lag. Die Burger Turner hatten Wader Köhler zu Gast und behaupteten sich glatt mit 7:2. B. f. Magdeburg, der in letzter Zeit von sich reden machte, konnte gegen den westfälischen S. d. A. nur knapp 4:3 gewinnen. Noch schlechter schied Germania Burg gegen Freiheit Dönnstedt ab; hier mußten die Erstligisten eine 5:4-Niederlage hinnehmen. Der M. B. C. warnte auch mal wieder mit einem Hindernis. Am Sonntag, 12. Februar, wurde 4:2 gewonnen. Schließlich lief noch Eintracht 0:2 gegen Bismarck ab, das 5:3 für sich beenden konnte.

Aus Anhalt sind nur zwei Spiele genannt worden. In Bernburg trafen sich Sportklub und Vorwärts. Letzterer konnte nach überlegenem Spiel 8:3 sicherer Gewinner bleiben. Olympia-Dellau konnte nur knapp 3:2 gegen Wader-Hoflau gewinnen. Sieg und Niederlage in Magdeburg. Bis im 2. Akt der Meister eine Niederlage hinnehmen mußte, so wurde auch Germania Wadersleben nach dem großen Spiel um die Kreismeisterschaft lahm gelegt. Vorwärts Herbst erwies sich als besser und konnte einen verdienten 4:1-Sieg mitnehmen. Die Freien Turner Wadersleben hatten mehr Erfolg. Sie konnten ihre Gesamtmeisterschaft, Sportklub Wadersleben 5:4 bezwingen.

Lebhafter Handballbetrieb in Magdeburger Bezirk. Nachdem Fichte Alte Neustadt über Langschütz 5:1 gewonnen konnte, ist die 1. Runde der Handballer abgeschlossen. Alle weiteren Mannschaften trafen sich in Freundschaftsspielen. Die Heftigsten kamen wie erwartet; Fernerleben behauptete sich über Turner Schönstedt glatt 5:2. Einen interessanten Kampf lieferten sich

# Olympiade in Mürzzuschlag.

## 2. Arbeiter-Olympiade der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale.

### Die Eröffnung der 2. Arbeiter-Wintersport-Olympiade

Am Donnerstag in dem festlich geschmückten Saale der Bezirksvertretung in Mürzzuschlag fand. Angeleitet wurde die Feier mit der Ouvertüre zur Oper „Kienzi“. Ein gemischter Chor „Der Freiheit mein Lied“ wurden in selten gehörter Klangschönheit vorgelesen. Der Olympia-Sekretär, Gen. Gastgebler, Wien, sprach die Begrüßung im Namen der Festleitung und dankte für die Unterstützung der Behörden, Aemter, Verbände und Partei. Begrüßungsrede und Glückwünsche hatten übermittelt: Reichstagspräsident Löwe, der preuß. Innenminister Seeger, die Reichstagsabgeordneten Schrad und Gellert, der österr. Bundespräsident Miklas, der Bundeskanzler Ender, die Bundesminister Schürf und Heine, Landeshaupmann Schlegel, die burgenländische Landesregierung, die schweizer Gesundheitskommission, das finnische und lettische Konsulat, sowie der rumänische Botschafter. Von zahlreichen Verbänden und Organisationen lagen Begrüßungsschreiben vor.

Nach dem Aufmarsch der Vönderertröter mit ihren Fahnen sprach Köhler Lettland für alle anwesenden Vönder der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale der Einwohnerschaft Mürzzuschlag, sowie der Festleitung den Dank aus.

### Die Finnen allein voran!

Das erste sportliche Ereignis der Winterport-Olympiade war der Anlauf der Sportler über 15 km, an dem sich nicht weniger als 92 Läufer beteiligten. Er gestaltete sich zu einem wirklich großen, spannenden und sportlich wertvollen Rennen.

Die Strecke stellte sowohl an die Technik als auch an die Ausdauer der Läufer große Anforderungen, und umso größere, als die Schneehöhe nur zum Teil gut waren. Ueberdies fiel vornehmlich ziemlich viel Schnee, jedoch den Läufern die Aussicht auf die zahlreichen Hindernisse zum Teil genommen war. Nichts desto weniger gab es verhältnismäßig wenig Stürze.

Der Lauf fand erwartungsgemäß im Zeichen der großen Ueberlegenheit der Finnen. Es war einfach vorüberfließend wie leicht und elegant sie im Laufstil die fliehenden Hänge bewältigten. Auf den Anfahrpartien konnten sie allerdings keinen großen Vorsprung erringen, dafür war ihre Ueberlegenheit auf dem flachen und besonders auf dem anliegenden Strecken geradezu großartig. Viele Schwächeren bereiteten ihnen, wie überhaupt allen Läufern, die flache Anfahrpartie zum Äußersten auf, der es zahlreiche Stürze gab. Neben den Finnen, die durch das von einer begeisterten Zuschauermenge umrahmte Ziel, ohne irgend welche Erschöpfungsercheinungen ließen, zeigten sich noch die Deutschen, Läufer und Dönderer aus.

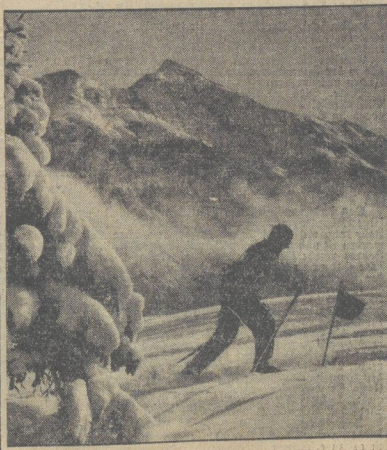
### Der 3 km-Hindernislauf für Sportler.

Eine hübsche Sache war ohne Zweifel der 3 km-Hindernislauf für Sportler. Die Strecke war die denkbar schwierigste. An der Ueberaus hühen Fahrt, an der nur ausgesprochene Techniker teilnehmen, beteiligten sich 28 Läufer. Auch hier erwies sich die Finnen als sehr tüchtig. So gelang es Salminen Matti (Finnland) den ersten Platz zu erringen. Neben ihm zeigten sich die Minderen als die besten dieser Kategorie. Bedauerlicherweise ereignete sich bei dieser Veranstaltung ein Unfall. Scheiner, der finnische Minderer, zog sich nämlich bei einem schweren Sturz, eine Gehirnerschütterung zu.

Schöne Budaun und Langenweddingen, den ersten 1:0 gewonnen. Nach dem gewonnen Eintracht Magdeburg Neustadt gegen Neufußdenken. Das Resultat ist 0:2. Der Sportler 3. d. A. blieb über Groß Dönnstedt mit 3:0 Sieger. Die Fr. U. Götzbö konnten dem drangvollen Sturm von Gide Biederich nicht standhalten, sie unterlagen mit 6:4.

Anhalter Handball. Dem Turnerbund Bernburg gelang es nicht über Dellau Alten zu gewinnen; er mußte mit einem 2:2 zufrieden sein. Ein gleiches Resultat brachte das Spiel M. L. B. Bernburg gegen Reichsbanner Gröbzig. Das Reichsbanner Dellau mußte dem Sp. B. Dellau/Gr. Köhler eine 4:0-Niederlage hinnehmen. Fichte Hoflau von Gr. Köhler ger eine von 7:1. Ralfe Bernburg blieb mit 2:1 über Reichsbanner Götzen Gewinner.

### Freuden des Winterportlers.



zu dem Lauf wäre noch zu bemerken, daß der Finne Kostelesinen Billo das letzte und schwierigste Stück der Strecke nur mit einem Sturz bewältigte.

### 10 km-Anlaufslauf für Sportler.

Den ersten Anlaufslauf am Freitag nahmen die Göttinger für sich in Anspruch. Diesmal machten die Finnen nicht mit. Der Elart lag in 1:50 m Höhe und war auf der 10 km langen Strecke ein Höhenunterchied von 900 m zu durchfahren. Die ganze Strecke hat nur eine Gegensteigung von einer totalen Höhe von 10 m. Als Erster ging der Deutsche Karl Mannhardt mit 24:4 Min. durchs Ziel, dem der Öster. Franz Berner, mit 25:25 Min. folgte. Der erste Schweizer, Otto Krejci, wurde mit 28 Minuten 16: Als erster Läufer vom Aufhoger Verband kam Rudolf Rober an 27. Stelle mit 29:57 Min. und der erste Ungar (Fueerfaller) als 28. mit 30:3 Min. an. Von den Tischschößen (Berger Verband) lief als Erster Doubet an 31. Stelle mit 32:8 Min. durchs Ziel. — Der Räter Wächler Siegl (Aufhoger Verband) mußte mit dem Verzicht einer Studienpflanzung in rechten Fußknöchel ins Spital überführt werden.

### Die Finnen liegen auch im Eislaufen.

Beim 500 m-Eischnelllaufen sah man, daß alle startenden Finnen den Dönderern, Letten und Deutschen weit überlegen sind. Der beste Finne Wirtanen lief nur um etwa 5 Sec. länger als die Wettbewerbigen im 500 m-Eischnelllaufen ist. Es wurden folgende Zeiten erzielt:

500 Meter: Wirtanen Raavo (Finnland, 48.4) 1. Bihl Wijo (Finnland 49.4) 2. Fintt Kalle (Finnland 50.4) 3. Bihlbofs Robert, (Letland 52.5) 4. Dale Arus (Letland 57.5) 5. Galmor Oswald (Österreich 1:01.2) 6. Baftig (Österreich 1:04.5) 7. Beutgeb Karl (Österreich 1:06.5) 8. Jermeloff Henry (Deutschland 1:15.0) 9

5000 m: Bihl Wijo (Finnland 9:32.00) 1. Wirtanen Raavo, (Finnland 9:36.3) 2. Fintt Kalle, (Finnland 9:43.4) 3. Bihlbofs Robert (Letland 9:47.00) 4. Randal Franz (Österreich 13:02.00) 5. Jermeloff Henry (Deutschland 13:21.4) Schifer. —

Bei den Pflichtübungen, die Vormittags stattfanden, erhielt im Stunteslauf für Männer (Einzel) Wirtanen, Lettland 141 Punkte und wurde Erster. Es folgten Schöffinger, Dösterreich mit 133 Punkte, Wigner, Dösterreich mit 133.7 Punkte, Schimo, Dösterreich mit 105.4 Punkte, Beran, Dösterreich 104.6 Punkte, Wille, Dösterreich 103.5 Punkte und Jermeloff Henry, Dösterreich 102.5 Punkte. Am Freizeitsport (Einzel) erzielten die Dösterreichern Galmor 32.6 Punkte, Rieder, 28 Punkte, Randal 27.9 und Wimmel 15.1 P. Nachmittags wird das Skilaufen stattfinden.

Der 30 km-Anlauf mußte wegen 1 m Reueisen und Nebel ausfallen. Anstehend die wichtigsten Resultate: Romb. Lauf: 1. Taffi-Finnland; 2. Hb-Deutschland; 3. Häuger-Deutschland. — Mannschafslauf: 1. Finnland 23.16 Min.; 2. Finnland 24.51 Minuten; 3. Deutschland 27.21 Min.; Sprunglauf: 1. Häuffer-Deutschland; 2. Taffi-Finnland; 3. Göttinger-Aufhoger Verband; 4. Raud-Deutschland; 5. Körner-Deutschland. Die besten Ergebnisse: 46%, 45, 42. Ergebnisse: Deutschland vorer gegen Dösterreich 0:4 und gegen Lettland 1:3; im Schlußspiel siegte Dösterreich gegen Lettland nach sehr lebhaftem Spiel 3:2.

Fußballauswahl Magdeburg gegen Dellau. Bevor die Fußballspieler in den Bezirken in die neue Runde gehen, machen sie erst noch einmal durch ein Mannschaftsspiel von sich reden. Die Bezirksmannschaften des 2. (Magdeburg) und 3. Anhalts Bezirks treffen sich am 16. Februar in Bernburg auf dem Turnerbundplatz. Am Abend vorigen Jahres fand das erste Treffen beider Mannschaften in Magdeburg statt, aus welchem Magdeburg knapp mit 2:1 als Sieger hervor ging. Man darf gespannt sein, was das neue Treffen enden wird.

## Notizen.

Arbeiter-Regatta Halberstadt. Am Sonntag fand unter sehr großer Beteiligung der 50 Regattakämpfer zwischen dem Arbeiter-Regatta „Fidèle Reune“ Halberstadt und „Fidèle Rahn“ Reinfeld (Hatz) auf der Regatta des Regattabereits Weh, Ausbruch statt. In diesem Kampf gaben die Halberstädter Regatta als Sieger mit 108 Punkten mehr als die Reinfeldter hervor. Somit ist die Scharte des verlorenen Kampfes in Reinfeld wieder ausgeglichen. Während dieses Kampfes lief eine Reissbahn. Das sämtliche Regatta in Form waren ist daran zu erkennen, daß von den zehn Breiten fünf in Halberstadt geblieben und fünf nach Reinfeld gekommen sind. Den geistlichen Ehrenpreis von den Reinfeldter Regatta hat die Halberstädter Reine Kanone Walter Rahn gewonnen.

M. S. D., „Wasserfreunde“ Halberstadt. Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, findet im Vereinslokal Rühberg die fällige Monatsversammlung statt. Reichliches Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich, da die letzten Vorbereitungen für das am Samstag stattfindende Badfest zu treffen sind.

Auch Köln liefert kostenlos Schwimmen. Dem lebensrettenden Vorbild von Karlsruhe ist Köln gefolgt und läßt in den Hallenbädern kostenlos Schwimmmuttertücher erziehen. Der Antrag zu diesen Tüchern ist außerordentlich stark. Köln und Karlsruhe verdienen somit eine alte Forderung der Arbeiterwinterportler.

**Wo bleibt der zweite Mann**







# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Abonnementspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangierlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheinung unregelmäßig wöchentlich und zwar meistens, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktionen in: Halberstadt, Bismarckstr. 48, Fernruf 2314, Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Verantwortl. für Inhalt: Kurt Artur Wollenburg, für den toten Teil Wilhelm Rindermann, für Melame u. Inzerate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die nächstgrößere Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamazeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2318), Postfach 20, Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 34

Dienstag, den 10. Februar 1931

6. Jahrgang

Eine Dauersitzung des Reichstages bis heute morgen 3 Uhr.

## Schutz der Demokratie!

Die Feinde der Volksvertretung zurückgewiesen. — Mit großer Mehrheit der Schutz des Reichstages sichergestellt. — Uebles Schmierentheater der sogenannten „nationalen Opposition“.

Im deutschen Reichsparlament hat am Montag der Entscheidungskampf zwischen einer arbeitsfähigen und arbeitsunfähigen Mehrheit und einer Minderheit begonnen, die mit allen Mitteln den Reichstag und damit die deutsche Demokratie lahmlegen will. Man muß sich darüber ganz klar sein. Es handelt sich bei der vereinten Opposition der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten nicht darum, die Verabschiedung eines unliebsamen oder offensichtlich schiefen Gesetzes zu verhindern. An einem solchen Fall ist Obstruktion in jedem Parlament verständlich und berechtigt.

Hier geht es um viel mehr. Die diktatorische Minderheit aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten will dem deutschen Volke zeigen, daß der Reichstag, damit der Parlamentarismus u. die gesamte Demokratie am Ende ihres Daseins sind. Das ist die Absicht der vereinten Minderheit. Dieses Ziel kann nur durch eine entschlossene das Parlament besetzende Mehrheit niedergeworfen werden.

In der Diktaturpresse der fieseren Verbündeten Hitler, Jüngerberg und Schömann werden die Reichstagskämpfe als ein Triumph der Reichstagsmehrheit gegen Volksverderber hingestellt. Arbeiten wir also klar heraus, warum es sich handelt. Dem Reichstag liegen nahezu 400 Ecksanträge gegen Abgeordnete vor. Es handelt sich zum großen Teil um Beleidigungen und Verleumdungen schmierlicher Art, aber auch um vereinzelte kriminelle Vergehen. So wird ein nationalsozialistischer Abgeordneter beschuldigt, sich an Parteigeldern bereichert zu haben. Ist es des Volkes Wille, daß die erwähnten Abgeordneten straflos in der Zeitung und in Versammlungen jedem anderen Volksgenossen die Ehre abschneiden können?

Wollte das deutsche Volk Verleumder und Betrüger schätzen?

Das kann niemals der Sinn einer Immunität sein. Ein Volksführer sollte schon mit Rücksicht auf die Ehre seiner Mitmenschen vorbildlich sein. Wenn er dagegen außerhalb des Parlaments verurteilt, muß er zur Verantwortung gezogen werden. Das Beispiel des Nationalsozialisten Webeles aber zeigt, daß derartige Freilagen, solange sie die Immunität besitzen, überhaupt niemals vor Gericht erledigt werden, auch wenn Vorführungsbeschlüsse erlassen sind. Der Reichstag will deshalb diese Gruppen von berufsamtigen Verleumdern endlich einmal vor Gericht ziehen lassen, wie das jeder andere Bürger sich auch gefallen lassen muß.

Wider noch als die Proteste der vereinten Opposition Jüngerberg-Hitler-Schömann gegen die beschlossene Bewilligung der Strafverfolgung gegenüber Abgeordneten sind die gegen die Änderung der Geschäftsordnung im Reichstag. Wird da etwas Ungeheuerliches verlangt? Hier wird nur gefordert, daß endlich jeder Abgeordnete und jede Reichstagsfraktion

nur ernstgemeinte Anträge einbringt.

Wenn eine Fraktion in unüberhörbaren volksfreundlichen Anträgen sich so gebärdet, als könne sie der Not unserer armen Volksgenossen steuern, so soll ihr auch zugleich die Pflicht auferlegt werden, zu sagen, welche Deckungsmittel sie dafür vorzulegen. Das ist der entscheidende und gewiß sachliche Grund der Geschäftsordnungsreform. Man kann nicht vom Volke verlangen, daß es Sinn und Wesen des Parlamentarismus und der Demokratie begreift, wenn die Abgeordneten, wie es bei den Herren der Opposition heute der Fall ist, selber gemüßlos und verantwortungslos ins Blaue hinein beantragen und Reden halten.

Schließlich will der Reichstag auch endlich einmal Klarheit darüber schaffen, in welcher Form einer Regierung das Vertrauen entgegengebracht werden kann. Darüber herrschen bisher ganz widersprechende Meinungen im Reichstag. Sollte es doch sogar dahin kommen, daß Nationalsozialisten oder Kommunisten übertragene Vertrauensanträge für eine von ihnen befüllte Regierung einbringen könnten. Solche Komödien müssen aufhören. Das Volk kann fordern, daß jede Fraktion im Reichstag ernsthafte Arbeit leistet.

In keiner Weise also wird ein Volksrecht über ein Parlamentsrecht bedroht. Im Gegenteil, das Parlament will sich und das Volk vor denen schützen, die ein Wahlverwecheln mit Reichstag und Volksgenossen treiben wollen.

Der Reichstagsbericht vom Montag zeigt, mit welchen lächerlichen und unzulänglichen Mitteln die fiesere Obstruktion minderheit gearbeitet hat. Daß sie alle geschäftsordnungsartigen Mittel anwendet, ist ihr gutes Recht. Dazu reicht aber die vereinte Intelligenz nicht aus. Man vollzieht in dieser Hinsicht ein ständes Kaputtgeschäft. Ein kommunistischer Abgeordneter überreichte dem gerade in dieser Sitzung über alles Maß geduldeten Reichstagspräsidenten Löbe einen Volksbeschluß und einen Kommunituppel. Löbe wies die kommunistischen Abgeordneten Muffel

und Creutzberg für je acht Tage aus dem Saal. Stundenlang ver-luchten

Nationalsozialisten und Kommunisten in krauftere Beidenschaft, das Haus nicht etwa durch Reden, sondern durch wüstenes Gebüll und sonstige Schallensingenmemorien lahmzulegen. Die Mehrheit legte diesen Schallensingenemern einen Ruck und schenkte ihnen entgegen. Sobald während der Dauerführung die Reihen der Abgeordneten sich etwas lockten, wurde immer wieder von dem nationalsozialistischen Abgeordneten Stühr die Befähigung bezweifelt. Erfolg hatte er nur zu Beginn der Sitzung, als noch nicht alle Abgeordnete aus der Provinz in Berlin eingetroffen

waren. Später aber zeigte sich, daß eine ausreichende Arbeits-mehrheit vorhanden ist, wenn alle ihre Abgeordneten dauernd zur Stelle und zur positiven Arbeit gemitt sind.

Die Versuche, die jetzt der Reichstag erlebt, entscheiden ver-mutlich über das innerpolitische Schicksal Deutschlands der nächsten Monate. Werden die Tobende des Parlamentarismus und der Demokratie in diesen schweren parlamentarischen Arbeitsmonden niedergedrungen, dann werden sie eine weithin wirkende Niederlage erlitten haben. Dann darf man erwarten, daß aus diesen Reihen ein rationalisiertes Parlament sich entwickelt, in dem die Schwäger juristischere haben und in dem die sachlichen und ernsthaften Ir-beiten im Vordergrund stehen.

## Die Verhandlung.

Berlin, 10. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Abg. Stühr (Komm.) das Wort. Er erklärt, der Antrag Rauch (Bayr. Ap.), wonach alle vorher dem Geschäftsordnungsausschuß übermienen Anträge auf Immunitätsaufhebung dem Ausschuß wieder entzogen und direkt im Plenum erledigt werden sollen, sei unzulässig und geschäftsordnungswidrig. Der Antrag Rauch müsse also abge-legt werden.

Die erste Obstruktion.

Abg. Stühr (Komm.) beantragt Vertagung der Sitzung und be-zweifelt gleichzeitig die Befähigung der Reichstagsmehrheit durch Stimmentafel-Einmütigkeit wie bei einer namentlichen Abstimmung herbei.

Unterbrechung der Sitzung und Zutritt des Abg. Stühr. Präsident Löbe macht den Vermittlungsvorschlag, daß Fried und Effer ihre Anträge zurückziehen.

Abg. Fried (Komm.) ist dazu bereit, wenn die einstündige Redezeit bei der Geschäftsordnung die Herrn Stühr, zugelassen wird. Abg. Trautler (Komm.) spricht von Repressalien der Mehr-heit gegen die Opposition. Im Vertagertat habe Präsident Löbe vor einigen Wochen angesetzt, daß der Geschäftsordnungsausschuß dem § 105 die Form geben solle, die dem 50 Mitglieder Reichstag ent-pricht, daß nämlich auf Verlangen von 50 Mitgliedern namentlich abgestimmt wird.

Abg. Dr. Göttheiner (Nat.) verlangt namentliche Abstimmung über den Antrag Effer, der die Grundrechte der Minderheit verneinende.

Abg. Dr. Bell (Ztr.): Das ist nicht richtig. Im alten Reichstag konnte namentliche Abstimmung auch nur durch Mehrheitsbeschluß erreicht werden.

Abg. Effer (Ztr.) erklärt, er ziehe seinen Vorschlag nicht zu-rück.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird der Streifball dadurch er-ledigt, daß durch Mehrheitsbeschluß mit den Stimmen der Sozial-demokraten gegen die Stimmen des Zentrums die einstündige Redezeit beschlossene wird.

Zur Begründung des Antrags auf Änderung der Geschäftsordnung erhält dann der Abg. Dr. Bell (Ztr.) das Wort. Mehrere kommunistische Abgeordnete rufen: „Der hat den Verfallvertrag un-tergeschrieben!“ Präsident Löbe ruft den Abg. Roenen (Komm.) zur Ordnung.

Als Dr. Bell seine Rede beginnt, wird von den Nationalso-zialisten und Kommunisten fortwährend „Aua!“ gerufen. Die Kommunisten lachen durch Summen und unartifizielle Laute den Redner zu überhören. Präsident Löbe weist nach mehreren vergeblichen Ruhe-Mahnungen den Abg. Muffel (K.) auf drei Sitzungstage aus dem Saal. Abg. Muffel fällt sich der Ausweisung, überdri aber vorher unter großem Haufe seiner Freunde dem Präsidenten Löbe einen Schupo-Isagato und -Gummituppel. Gegen den Präsidenten werden während dieser Szene von den Kommunisten höhnliche Jurze gerichtet. Der Abg. Creutzberg (Komm.) wird deswegen auf acht Sitzungstage ausgewiesen. Abg. Roenen (Komm.) erhält den zweiten Ord-nungsruf.

Abg. Dr. Bell (Ztr.)

begründet namens der antragstellenden Parteien die Anträge. Er weist daraufhin, daß eine Reform des Parlamentsrechts von der breitesten Öffentlichkeit schon seit langer Zeit gefordert werde. Die jetzigen Anträge sollten nicht etwa einen Abbruch dieser Re-form darstellen. Nach Annahme dieser Anträge werde die par-lamentarische Reformarbeit fortgesetzt werden müssen. Es handle sich hier besonders um die Frage, für die Haushaltsberatung, die zweite Sitzung durch die Ausschüßberatungen zu ersetzen, die für die gegenwärtige Haushaltsberatung zu spät gekommen sei. Ent-sprechende Anträge seien aber in Vorbereitung. Von einer Ver-schärfung der Disziplinvorschriften kann man absehen, da der Präsident ausreichend harte Mittel zum Schutze der Ordnung be-sitze. Man müsse allerdings die bestimmte Erwartung aussprechen, daß der Präsident und alle Vizepräsidenten diese Vorschriften streng und unaufgänglich handhaben.

Der Redner erläutert dann die zur Beratung stehenden Vor-schläge, denen sich außerdem auf die Finanzvorlagen und Finanz-anträge bezieht, die künftig ohne erste Sitzung dem Ausschuß über-miellen werden. Finanzanträge der Parteien bedürfen ferner gleich-zeitig eines Deckungsantrages. Es handle sich darum.

Aktionsanträgen einen Riegel vorzuschleichen. Alle Parteien müßten Selbstkritik üben, um den Fundamentalfest: „Keine Ausgabe ohne Deckung“ wieder zu Ehren zu bringen. Die weiteren Reichstagslagen betreffen die Vertrauensanträge, der Inter-



darum mit Ausweisungen, falls nicht Ruhe einträte. Effer führt aus: Da der Vorschlag Fried sich gegen den jahrelangen Brauch des Hauses richte, die Redezeit auch ohne Beschluß des Vertagertates abzurufen, sei es an der Zeit, auch mit einem anderen Brauch Schluß zu machen, der jetzt zu schwerem Mißbrauch benutzt werde. § 105 der Geschäftsordnung belege nämlich, daß auf An-trag von 50 Mitgliedern namentliche Abstimmung beschließen werden könne. Er beantrage deshalb, daß in Zukunft namentliche Ab-stimmung nur auf Beschluß des Hauses vorzunehmen sei. (Erregte Proteste der Opposition.)

Abg. Stühr (Komm.) übnigt für den Fall, daß dem Antrag Effer stattgegeben und mit einem schiefen Entschluß Brauch des Hauses gebrochen werde, den casus belli (Kriegszustand) an. (Heiterer Ruf der Mehrheit, Handclatschen der Raif.) Er beantragt sofortige